

Militärisches Allerlei

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **11 (1935-1936)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

genossenschaft als Erbin des größten Teiles ihres Vermögens einsetzte. Die betreffende Stelle im Testament lautet in deutscher Uebersetzung: ... vermache ich und schenke ich — wie folgt: « Der schweizerischen Republik (in Europa) den Rest und Saldo des in Frage stehenden Kapitals des genannten Treuhandvermögens, zum Zwecke der Bezahlung von Schulden der genannten Republik. » Die letzte Nutznießerin des Vermögens starb im Jahre 1932. Es handelt sich um Fräulein Anna M. Wirz. Anlässlich ihres letzten Aufenthaltes in der Schweiz im Jahre 1930 richtete sie an den damaligen Bundespräsidenten Musy ein erklärendes Schreiben, in dem sie unter Hinweis auf den Willen der Erblasserin und ihres Gatten, die beide bis zur letzten Stunde an ihrem Vaterlande hingen, den Wunsch äußerte, Herr Musy möchte das erwähnte Vermächtnis der Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien zuwenden. Diesem Wunsche wurde Rechnung getragen. Das Vermächtnis ist als besonderer Schär-Wirz-Fonds von der Nationalspende zu verwalten. Die Erträge dieses Fonds sind im Sinne der Stiftungsgrundsätze der Nationalspende zu verwenden.

An allgemeinen Spenden sind der Nationalspende im Berichtsjahre Fr. 12,000.— zugekommen; verschiedene Truppeneinheiten haben im gleichen Zeitraum über Fr. 2000.— gesammelt.

Im Berichtsjahre wurde eine Kreditüberschreitung von Fr. 33,519.03 notwendig, ein Zeichen für das Anwachsen der Fürsorgefälle.

★

Die Schweizerische Nationalspende, die Soldatenfürsorge, die seit Anbeginn ihrer Tätigkeit unter der Leitung des Fürsorgechefs der Armee, Oberst i. Gst. M. Feldmann, steht, wird auch im Jahre 1935 nicht über Arbeitsmangel zu klagen haben. Im Gegenteil, ihre Beanspruchung wird wachsen. Sie wird die Mittel der Stiftung in erhöhtem Maße beanspruchen, auch wenn uns der Friede erhalten bleibt. Welche Bedeutung aber der schweizerischen Nationalspende im Falle eines Aktivdienstes oder im Falle kriegerischer Verwicklungen zukommt, braucht hier nicht besonders betont zu werden. Die Schweizerische Nationalspende besorgt den sozialen Dienst der Armee. Sie vertritt einen Dienstzweig, ohne den die schweizerische Armee nicht schlagfertig sein kann, einen Dienstzweig, der zugleich die Förderung des Wehrwillens der ganzen Nation zum Ziele hat. Die Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien verdient deshalb gerade in unsern Tagen die Unterstützung aller Schweizer, die national und sozial empfinden, die die Schicksalsgemeinschaft, die Schweizer aller Berufsschichten, Stände, Sprachen, Konfessionen, Parteien umfaßt, begreifen und innerlich erlebt haben. H. Z.

Militarismus 1935

Der Kupfer- und Bleiverbrauch in den letzten Monaten ist höher als während des Weltkrieges. Diese Mitteilung regt zum Nachdenken an und wirft die Frage auf: Für was wurde im Weltkriege die gesamte Welt gegen den deutschen Imperialismus und Militarismus mobilisiert, für was Millionen Menschen und unermeßliche materielle Werte geopfert? Angeblich doch, um damit die Quelle alles Uebels zu bekämpfen und um ein Paradies des ewigen Friedens zu errichten. Zwanzig Jahre nach dem größten Völkerringen sieht man *die Sieger* den gleichen Weg gehen, den sie unter Verlust von Hunderttausenden ihrer Besten fast fünf Jahre bekämpft haben.

Frankreich und seine Vasallen haben nach dem Kriege, zur ängstlichen Wahrung ihres, nicht durch das Selbstbestimmungsrecht der Völker, erworbenen Besitzstandes, das hehre Friedensmotto übergangen und mit neuen Rüstungen begonnen. Italien, dessen durch die Ueberbevölkerung begründetes Expansionsbedürfnis auf selbstverständliche Widerstände stoßen mußte, ist bemüht, durch sein Volk in Waffen seine Rechte zu wahren. Eine deutliche Neigung zum Militarismus zeigt Sowjetrußland. Dessen Rüstungen sind ebenso wie die der Vereinigten Staaten Nordamerikas durch die Expansionsbestrebungen des imperialistischen Japan hervorgerufen. Als in England die Konservativen die Regierung übernahmen und infolge der kolossalen Fortschritte der Luftwaffe die Schwäche des Inselreiches erkannten, schlugen sie ein Rüstungstempo ein, das fast alle andern Länder schlug.

Dem zweiten Teil der zuverlässlichen Löbelschen Jahresberichte (XLVIII. Jahrgang, herausgegeben von Oberstlt. Wilhelm Müller-Loebnitz, Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin) kann man entnehmen, daß das Landheer der Sowjetunion mit 1,300,000 Mann an der Spitze der gerüsteten Staaten steht. Das britische Weltreich folgt mit einer Million Friedenssoldaten (Söldnern), die zum Großteil in Freiwilligenarmeen organisiert sind. Dann folgen erst Frankreich mit 625,000 Soldaten, die U.S.A. mit 616,000 freiwilligen Soldaten, Japan mit 300,000, Polen mit 260,000 usw. Bei Italien, welches seine 250,000 Friedenssoldaten in kürzester Zeit auf eine Million vermehrt hat, zeigt sich die Schwere der Auswirkung eines Kolonialkrieges auf die Sicherheit des Mutterlandes. Die Seestreitkräfte Ende 1934 nach Tonnen gemessen, zeigen folgendes Bild: England verfügt über 1,168,514, U.S.A. 1,101,700, Japan 770,238, Frankreich 347,190 und Italien 368,346. Dazuzurechnen wären die im Bau befindlichen Kriegsschiffe mit ungefähr einem Zehntel der gegebenen Bestände. Eine Ausnahme bildet hier nur Italien, das fast 120,000 Tonnen im Bau hat.

Die Aufrüstung Deutschlands hat die allgemeine Aufrüstungswelle neu entfacht. In England, Italien und Frankreich mit ihren Vasallen werden zur Wettmachung etwaiger Rückstände in der Aufrüstung Summen gefordert und — bewilligt, die vor 1914 in Deutschland nicht zu einem Zehntel zugebilligt worden wären.

Es ist eine interessante Erscheinung, daß die Sorge vor einem neuen Krieg, den Zusammenschluß der Völker im Völkerbund verursachte, aber trotzdem zu neuen verstärkten Rüstungen geführt hat, wie sie gefahrdrohender seit Menschengedenken nie bestanden haben.

Militärisches Allerlei

Die Frage der *Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfung* soll nunmehr eingehend studiert werden. Bekanntlich wurden die Stellungspflichtigen bis und mit 1914 zwei Prüfungen unterzogen. Unter dem Einfluß des Weltkrieges wurde 1915 die pädagogische Prüfung aufgehoben und seither nicht mehr aufgenommen, während die Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit bis heute beibehalten wurde. Der Bundesrat empfahl 1927 die Wiederaufnahme der beiden Prüfungsarten. Der Ständerat stimmte dieser Auffassung zu, während der Nationalrat sie ablehnte. Die öffentliche Meinung hat immer wieder der pädagogischen Prüfung das Wort geredet, weil die einseitige Betonung des Körperlichen in einem Land mit allgemein so hochstehender Schulbildung zu Widerspruch reizte. Nunmehr hat sich eine Propagandakommission gebildet, die die ganze Frage gründlich abklären und Wege zur Wiedereinführung der pädagogischen Prüfung suchen, das Gute an der frühern Einrichtung behalten, die derselben anhaftenden Mängel aber beseitigen will.

★

Der *neue Karabiner* ist von diesem Jahre an an die Rekruten der Füsilier- und Schützenkompanien abgegeben worden. Sämtliche Gebirgsbrigaden sind nunmehr mit dem Karabiner, Modell 11, ausgerüstet. Die Bestände an bisherigen Gewehren sind damit so stark geworden, daß der Wehrmann bei Uebertritt in den Landsturm seine bisherige Waffe behält und damit der Austausch gegen das Modell 89, der immer eine gewisse Erbitterung schuf, unterbleiben kann. Die Wehrmänner des Jahrganges 1895, die auf Ende Januar in den Landsturm übertreten, behalten die Waffe, die sie in der Rekrutenschule handhaben lernten und mit der sie im Aktivdienst so manchmal Gewehrgriff geklopft haben.

★

Der *Armeewettkampf der 5. Division* hat einen vollen Erfolg gezeitigt. Nicht weniger als 7657 Wehrmänner beteiligten sich an demselben, so daß der mächtige Stand im Albisgütli an beiden Tagen förmlich belagert war. Zur Teilnahme berechtigt waren Auszug und Landwehr, die in Gruppe I unter sich konkurrierten, sowie die Angehörigen der Gotthard- und Armee-truppen des Divisionskreises 5 und der Landsturm des Territorialkreises 5 sowie Einzelschützen. Das Programm bestand aus 10 Schüssen auf die Ordonnanzscheibe B. Davon wurden 4 Schüsse einzeln gezeigt, die folgenden 6 bildeten ein Serienfeuer ohne Zeitbeschränkung. Sieger unter den Einheiten der Gruppe I wurde zum zweitenmal die Füs.-Kp. I/126 mit 44,547 Punkten. In den ersten fünf Rängen standen durchweg Landwehreinheiten. An der Spitze der Gruppe II stand die Lst.-Kp. II/48 mit 43,595 Punkten. Unter den Einzelresultaten finden wir zwei Maxima von 50 Punkten, 4 Schützen mit 49 Punkten, 12 mit 48 Punkten usw. Die erzielten Resultate beweisen neuerdings den hohen Stand der Schießkunst in unserer Armee. Mit Freude darf auch festgestellt werden, daß sich viele, besonders jüngere Wehrmänner zum Wettkampf einfanden, die außer den obligatorischen Übungen keine Schießanlässe besuchen. Eine Einführung dieses Armeewettkampfes auch in andern Divisionen dürfte ganz interessante Vergleiche zutage fördern und unserer Armee nützen.

★

Der *Stadtrat von Zürich* hatte nach Abschluß der Manöver der 5. Division die Truppenkommandanten bis hinunter zum Regimentskommandanten zu einem Ehrentrunk eingeladen, an dem seitens des Stadtrates neben dem sozialdemokratischen Stadtpräsidenten Dr. Klöti noch drei Mitglieder teilnahmen. Der erstere betonte in seinem Begrüßungswort die Notwendigkeit einer starken Armee zum Schutze unserer Neutralität. Vor zwei Jahren noch hätte diese Haltung eines führenden Sozialdemokraten wohl zu einer kleinen Palastrevolution und zur kategorischen Forderung «Weg mit ihm!» genügt. Auch in Basel hat ein roter Führer aus der Zeit des Generalstreiks, Regierungsrat Wenk, bei der Entlassung zur Truppe gesprochen. Unter dem Einfluß des Beschlusses des Luzerner Parteitages und angesichts der bedrohlichen weltpolitischen Lage scheint sich also im roten Lager eine Auffassung gebildet zu haben, an der man sich freuen würde, wenn man das Gefühl haben könnte, daß sie von Dauer sei und der wirklichen Sorge um die eigene Heimat entspringe. Solange aber die immer wieder zutage tretenden Hetzereien der roten Blätter gegen die Armee an der Tagesordnung sind, ist man versucht, derartige Lippenbekenntnisse nicht übertrieben ernst zu nehmen, sondern sie eher als Propagandamittel für die bevorstehenden eidgenössischen Parlamentswahlen und als Ausnützung einer als günstig beurteilten politischen Konstellation zu betrachten.

★

Das Bundesgericht hat eine *staatsrechtliche Beschwerde der kommunistischen Partei der Schweiz* als unbegründet abgewiesen. Bekanntlich hat anfangs des Jahres J. Humbert-Droz aus Neuenburg Vorträge gehalten über die Pflichten der Parteimitglieder und dabei vor allem betont, daß die Disziplin in der Armee von innen heraus untergraben werden müsse. Daraufhin verbot die Regierung des Kantons Waadt erfreulicherweise die Weiterführung des Vortragskurses, was zu der erwähnten Beschwerde führte. Das hätte wirklich noch gefehlt, daß in der heutigen bittersten Zeit derartige Wählhubereien in der Armee geduldet worden wären!

★

In Brig hat eine Tagung von Verkehrsinteressenten stattgefunden, die den *Ausbau des zweiten Simplontunnels als Autostraße* forderten. Die Idee stammt, wie auch die seinerzeitige Idee eines Ausbaues der Giacomostraße, von italienischer Seite. Eine Simplon-Autotunnel hätte offenbar eine ganz erhebliche strategische Bedeutung, die zu verkenner für uns Schweizer

gefährlich wäre. Bequemlichkeiten zu einer Landesgefahr zu steigern, ist kaum unser dringlichstes Bedürfnis.

★

Der *Ausbau der deutschen Wehrmacht* nimmt dadurch seinen Anfang, daß auf 1. November die ersten Rekruten des Jahrganges 1914 in die neugebauten Kasernen des Deutschen Reichsheeres einziehen. Vorher werden die diesen Sommer in Sonderkursen ausgebildeten Freiwilligen aus dem Heere entlassen werden; sie werden die ersten Reserven seit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland sein. Im nächsten Herbst wird der Jahrgang 1915 folgen, der dieses Jahr zum Arbeitsdienst aufgefördert wurde.

★

In *Frankreich* haben große Luftverteidigungsmanöver stattgefunden. Der ganze Luftverteidigungsapparat, Jagd- und Beobachtungsflugzeuge und sämtliche zur Ermittlung des Feindes und zur schnellen Uebermittlung von Nachrichten und Signalen auf den Flugplätzen aufgestellten Apparate waren in Tätigkeit. — In Dünkirchen ist das erste französische Großlinienschiff, das seit dem Kriege erbaut wurde, von Stapel gelaufen.

Zwischen Frankreich und Großbritannien haben erneute Verhandlungen zur *Abschaffung der Unterseeboote* stattgefunden. Frankreich soll sich dabei sehr entschieden ablehnend verhalten haben. England soll jedoch entschlossen sein, der nächsten Konferenz der großen Seemächte die Abschaffung der Unterseeboote zu beantragen. Die Vereinigten Staaten und Deutschland haben sich bisher mit diesem Antrag einverstanden erklärt, währenddem auf Seite Frankreichs außer Italien auch Sowjetrußland und Japan stellen.

★

Holland will zufolge Verschärfung der internationalen politischen Lage das Tempo der Modernisierung des Landheeres beschleunigen. Die Wehrmacht soll teilweise motorisiert und die Luftstreitkräfte durch Anschaffung neuer Flugzeuge verstärkt werden. Eine größere Anzahl von Luftabwehrgeschützen wurde in Auftrag gegeben und die Vorräte der Munitionsdepots, die jahrelang aus Ersparnisgründen sehr niedrig gehalten wurden, werden auf der ganzen Linie vergrößert.

★

Im Völkerbund haben alle Verhandlungen und Besprechungen im Fünfer-, Dreizehner- und Sechserkomitee, in Völkerbundsrat und Völkerbundsversammlung nichts genützt: der *Krieg zwischen Italien und Abessinien* ist Tatsache geworden. Italien hat am 3. Oktober die Offensive durch den Vormarsch auf Adua begonnen und diese Stadt unter anscheinend nicht sehr starkem Widerstand der Abessinier eingenommen. Damit mußte vor allem die Stimmung im italienischen Volke gehoben und Begeisterung geweckt werden; die entscheidende schwere Niederlage des italienischen Heeres bei Adua im Jahre 1896 war damit gerächt. Mussolini hat alle die Warnungen namentlich englischer Staatsmänner in den Wind geschlagen und er hat sich auch durch eine unmißverständliche englische Flotten-demonstration im Mittelmeer nicht imponieren lassen. Er *wollte* seinen Kolonialkrieg und hat ihn durchgedrückt. Die Welt erlebt damit innerhalb dreier Jahre zum zweitenmal das für die Zivilisation beschämende Schauspiel, daß im Zeitalter des Völkerbundes ein kulturell höherstehendes Volk ein tieferstehendes zur Befriedigung seines nackten Eroberungswillens überfällt und die hochgepriesene «Zivilisation» einem seit Jahrtausenden freien Naturvolk mit Maschinengewehren, Bombenflugzeugen und Giftgasen beigebracht werden will. Bedeutet dieser Vorgang an und für sich schon eine Kulturschande, so ist der ungleiche Kampf eines mit Mordinstrumenten hochgerüsteten Staates gegen ein größtenteils mit den primitivsten Waffen ausgerüstetes Volk eine vollendete Barbarei und die Verwendung von Giftgasen eine verdammungswürdige grausame Menschenschlächterei, ein Massaker, für das jedenfalls so ziemlich die ganze Welt tiefste Verachtung empfinden muß. Noch können die italienischen Blätter von «Siegen» berichten. Sie sind in erster Linie das Resultat des Kampfes einer gewaltigen Uebermacht gegen geringe abessinische Streitkräfte, die einer entscheidenden Schlacht ausgewichen sind. Es ist anzunehmen, daß die Italiener einem ganz erbitterten Widerstand gegenüberstehen werden, wenn ihre Truppen erst einmal in jenen Gegenden sind, die den Abessiniern alle Möglichkeiten eines richtigen Widerstandes und eines für die Italiener gefährlichen Kleinkrieges bieten, in dem dieses Naturvolk Meister sein soll. Die starke italienische Zange hat Abessinien von Norden und Süden eingefaßt. Ob sie sich wird schließen und den Wider-



2. Hochgebirgswettmarsch der Geb.-Brigade 9. Bei der Besammlung der Patrouillen am Samstag dem 28. September in Reichenbach.

2^{me} Concours de marche en haute montagne de la Brig. inf. mont. 9. Pendant la formation des patrouilles le samedi 28 sept., à Reichenbach.

Gara di marcia in alta montagna indetta dalla brigata di montagna 9. La riunione delle pattuglie partecipanti, a Reichenbach, sabato 28 settembre. Phot. K. Egli, Zürich.

stand zermalmen können, hängt von so vielen Umständen ab, daß Mutmaßungen schwierig sind. Im Süden wie im Norden scheinen sich große Dinge vorbereiten zu wollen.

Die Völkerbundsversammlung hat Italien als Angreifer im Sinne des Paktes festgestellt. Die in Aussicht stehenden Sanktionen werden zum mindesten das bewirken, daß Abessinien mit Waffen und Munition versorgt wird und damit seinen Widerstand wirksamer gestalten kann. Sollte es nach den Wünschen der meisten Völker der Welt gehen, so müßte Italien bei seinem Eroberungsfeldzug nicht übertrieben viel Glück beschiedenen sein. M.



2. Hochgebirgswettmarsch der Geb.-Brigade 9. Lmg.-S. Eggen Fritz, Landwirt, Erlenbach i. S., Geb.-I.-Kp. 1/117, war der einzige landwehrpflichtige Wehrmann, der am Wettmarsch teilnahm. Echtes, zähes Bergholz.

2^{me} Concours de marche en haute montagne de la Brig. inf. mont. 9. Fus. mitr. Eggen Fritz, agriculteur, Erlenbach i/S., cp. inf. mont. 1/117, le seul «landwehrien» qui prit part au concours. Vrai type du montagnard!

Gara di marcia in alta montagna indetta dalla brigata di montagna 9. Fuc. M. L. Eggen Fritz, contadino, di Erlenbach, del batt. di mont. 1/117. L'unico l'andweriano partecipante alla gara. Vera, solida fibbra! Phot. K. Egli, Zürich.

II. Hochgebirgswettmarsch der Gebirgsbrigade 9

Bei prachtvollem Herbstwetter fand am Sonntag, 29. September, von Reichenbach im Kandertal aus auf der Strecke Kiental, Gornern, Tellipal, Gütsch, Latreien, Suldtal, Reichenbach der zweite Hochgebirgs-Wettmarsch der Gebirgsbrigade 9 (Bern und Wallis) statt, an welchem insgesamt 26 Patrouillen aus den Truppen dieses Heereskörpers starteten. Die Strecke war mit 42 km Länge gegenüber dem Wettmarsch von 1933 um 3 km kürzer, dagegen mußten mit insgesamt 2937 m Steigung, über 300 m mehr als 1933, überwunden werden; zudem war der Parcours allgemein betrachtet bedeutend schwieriger und anstrengender als der frühere. Sämtliche wichtigen Durchgangspunkte waren mit Kontroll- und Sanitätsposten besetzt und durch die von über 30 Pionieren der Gebirgstelegraphen-Kompanie 13 gelegten Feldtelefonleitungen mit dem Kommandoposten Reichenbach



2. Hochgebirgswettmarsch der Geb.-Brigade 9. Auf dem Schießplatz bei Suldtal-Säge. Im Vordergrund einige Offiziere des dortigen Kontrollpostens.

2^{me} Concours de marche en haute montagne de la Brig. inf. mont. 9. Sur la place de tir à Suldtal-Säge. Au premier plan, quelques officiers d'un poste de contrôle.

Gara di marcia in alta montagna indetta dalla brigata di montagna 9. Sul campo di tiro, a Suldtal-Säge. Gli ufficiali del posto di controllo. Phot. K. Egli, Zürich.

verbunden, so daß man sich jederzeit ein genaues Bild vom Verlauf des Wettmarsches machen konnte. Allein für die Organisation dieser militärsportlichen Veranstaltung hatten sich über 150 Funktionäre, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten freiwillig zur Verfügung gestellt.

Die Patrouillen, die sich aus je einem Offizier als Führer und drei Mann zusammensetzten, starteten von 0230 Uhr an in Intervallen von je drei Minuten. Sozusagen vom Start weg übernahm Patrouille 14, Gebirgsinfanterie-Kompanie III/35 (Leutnant Zurbuchen, Gefr. Lüdi, Füs. Wenger, Füs. Grünig) die Führung unter starkem Druck auf das Tempo und blieb in geradezu fabelhafter Kondition bis ans Ziel an der Spitze. Die Siegerpatrouille von 1933, Gebirgsinfanterie-Kompanie II/89 unter der Führung von Lt. Blötzer, die allgemein auch dieses Jahr als großer Favorit galt, war schon im ersten Aufstiegsabschnitt deutlich distanziert, holte dann aber im Steilaufstieg zum Tellipal einige Minuten auf, um dann im Abstieg gegen Burglialp wiederum uneinbringliche Minuten zu verlieren. Bei der Suldtalsäge mußte von jeder Patrouille ein Gefechtsschießen absolviert wer-